

GESCHICHTE ZUM ANSCHAUEN, ANFASSEN UND VERSTEHEN



Planen kann man ein Projekt wie dieses wohl kaum. Aber davon zu träumen, kann durchaus helfen. Auch wenn es in den Augen vieler nur Spinnerei sein mag...

Als Erich Reichert nach der Wende zaghaft angefangen hat, Eike von Repgow im kleinen Reppichau (Gemeinde Osternienburger Land) eine Bühne

zu bieten, war in keinster Weise davon auszugehen, dass das gesamte Dorf einmal zu einem einmaligen Kunstprojekt werden würde – zu einem außergewöhnlichen Freilichtmuseum. Inzwischen kommen jährlich zwischen 7.000 Besucher, um hier mehr über deutsche und europäische Rechtsgeschichte zu erfahren.

Zu DDR-Zeiten war es nicht gewollt, sich mit „altem Recht“ zu beschäftigen, wie es aus dem Justizministerium wiederholt geheißen hatte. Schon gar nicht war daran zu denken, das Thema touristisch zu vermarkten, um für Auswärtige attraktiver zu werden.

Die Vorzeichen änderten sich. 1992 wurde der heute 72-Jährige zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt und fing an, sein Herzensprojekt voranzutreiben. Im Jahr 2000 gründete sich schließlich der Förderverein Eike von Repgow, dessen Vorsitzender er wurde. „Unser Ziel war es von Anfang an, viele Menschen mit Eike von Repgow und seinem Wirken bekannt zu machen“, erklärt Erich Reichert. Inzwischen kann man mit Fug und Recht behaupten, dass dies eindrucksvoll gelingt. Fast die Hälfte der jährlichen Besucher war schon einmal in Reppichau und kommt mit Freunden, Verwandten oder Kollegen zurück. Und das findet Erich Reichert bemerkenswert. Zudem sporne diese Tatsache das gesamte Dorf an, sich ständig zu verändern.

Zwischen 1220 und 1235 hatte Eike von Repgow eines der bedeutendsten Rechtsbücher verfasst: den Sachsenspiegel. Dessen Urschrift ist verschollen. Auch die ursprüngliche deutsche Übersetzung aus dem Lateinischen. Ungefähr 500 Handschriften und Fragmente sind jedoch als kulturgeschichtliches Erbe erhalten geblieben, darunter die vier Bilderhandschriften – benannt nach ihren heutigen Aufbewahrungsorten: Heidelberg, Dresden, Oldenburg und Wolfenbüttel. Sie gehen auf eine um 1290 entstandene Ur-Handschrift zurück.

Szenen aus diesen Bilderhandschriften finden sich inzwischen an vielen Häuserfassaden Reppichaus. Zu fast 90 Prozent handelt es um private Gehöfte, die damit zum Hingucker wurden. Vom Kunstmaler Steffen Rogge geschaffene Fassadenbilder geben dem Dorf ein Gesicht.

Doch nicht nur die Fassaden können sich sehen lassen. Am Dorfteich etwa stehen Großfiguren aus Metall, die den historisch wertvollen Bilderhandschriften entnommen sind und die „Sieben Todsünden“ verkörpern. An den Ortseingängen begrüßen weitere Figuren Einwohner und Gäste Reppichaus. Die alte Feuerwehr wurde zum Informationszentrum umgebaut und hat sich längst

zum ersten Anlaufpunkt entwickelt. Zumal unmittelbar daneben das neueste Projekt des Eike-von-Repgow-Dorfes einlädt, besichtigt zu werden: die Ausstellung „Kaiser und Papst“. Erich Reichert: „Hier haben wir mit viel Mühe und Liebe zum Detail große geschichtliche Vorgänge in der Zeit Friedrich II. dargestellt und erklärt.“

Allein vier kleinere LEADER-Projekte stemmte der Verein seit 2017 in mühevoller und engagierter ehrenamtlicher Arbeit, was auch immer wieder bedeutete, die benötigten Eigenmittel bereitzustellen. Bei „Kaiser und Papst“ half die Gemeinde Osternienburger Land und übernahm die Antragstellung. Und: Die nächsten Ideen beginnen bereits, Form anzunehmen.

Der Förderverein um Erich Reichert, der sich inzwischen viel seltener als „Spinner“ bezeichnen lassen muss, hat nicht mehr und nicht weniger vor, als mit dem Kunstprojekt „Sachsenspiegel“ Rechtsgeschichte zu vermitteln. Geschichte zum Anschauen, Anfassen und Verstehen – das sind die herausragenden Merkmale dieses Projektes mitten in der Welterbe-Region Anhalt-Dessau-Wittenberg.